



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Vorbericht des Uebersetzers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)



Vorbericht des Uebersetzers.

Eines oder mehrerer Menschen Gedanken machen nie die Denkungsart des größten Theils der Menschen aus. Was dem einen erschrecklich scheint, rühret kaum einen andern: was dem einen schädlich seyn kann, ist dem andern zuträglich. Die Ursache dieser Verschiedenheit ist unstreitig auf eine verschiedene Vorstellung, auf eine verschiedene Empfindung, und die darauf festgesetzte Gewohnheit gegründet. Je mehr man den verschiedenen Urtheilen der Menschen nachdenket, desto mehr wird man bemerken, daß ein jeder nach seiner Empfindung schließt, und daß die andern, die dem einen oder dem andern Urtheile aus Gemächlichkeit beyzustimmen pflegen, sich mehrmalen eben so leidend dabey verhalten, als diejenigen, die, da sie in einer Gesellschaft einen oder zween lachen sehen, nicht umhin können, ihr Gelächter damit zu verbinden, ohne oft zu wissen, ob sie solches auch nöthig hätten; oder wie diejenigen, die, wenn sie jemanden gähnen sehen, sich nur selten enthalten können, eben die Bewegung mit dem Munde zu machen.

Eine solche verschiedene Aufnahme hat das Werk de l'Esprit, wovon ich gegenwärtig eine Uebersetzung liefere, in den öffentlichen kritischen Tagebüchern erfahren. In manchen ist es ganz verdammet, in andern mit mehrerer Unpartheylichkeit geprüfet, und verschiedenes gebilliget worden; so, wie es der Gesichtspunkt mit sich brachte, aus welchem man das Werk in Betrachtung zog. Ja, man hat bereits dicke Streitschriften *) dawider in die Welt geschicket, in welchen Lieblosigkeit, und die Begierde, sich einen Namen zu machen, lediglich die Feder geführet zu haben scheinen. Die Ordensgeistlichen, die an dem gelehrten Tagebuche zu Trebouy arbeiten, sucheten den Verfasser, von dem man nun weiß, daß es der Herr Helvetius **) sey, am ersten, und zwar in Absicht auf die Religion, ungemein nachtheilig zu beurtheilen. Dieses Urtheil machte um so vielmehr Aufsehen, da man sich nach dem äußern Betragen des Herrn Verfassers keine solche anstößige Denkungsart von ihm hätte vermuthen sollen. Freymüthige Gedanken über die Beherrschung einiger Völker, trugen noch mehr das Ihrige mit bey, auch andere wider den Schriftsteller aufzubringen: der endlich, nach dem Zeugnisse öffentlicher Anzeigen ***) , zu Bezeigung seiner unverfänglichen Absichten, und aus Liebe zum Frieden, nicht allein dahin gebracht wurde, um die Unterdrückung seines Buchs selbst anzuhalten; sondern auch

öffentl:

*) S. den dritten und vierten Theil der Préjugés legitimes de Mr. Chaumeix.

**) Johann Claudius Hadrianus Helvetius, ein Sohn von Ha-

drian Helvetius, dem Arzte, welcher in Frankreich zuerst die in der rothen Ruhr heilsamen Kräfte der Spécacuanha entdeckete, und deren Gebrauch einführete.

Dies

öfentlich zu erklären, daß er nicht geglaubet habe, wie man aus seiner Schrift für sein Herz und seine Religion solche nachtheilige Folgerungen ziehen würde. Aller dieser Bemühungen ungeachtet, hat er von erhisten Streitern sich sogar die Benennung eines Atheisten zugezogen: einen Titel, den man zwar leicht von dem Pöbel erhalten kann; mit dessen Austheilung die Gelehrten unter sich aber doch wohl vorsichtiger verfahren könnten. Und warum wurde er dafür erkläret? weil der Verfasser bey der Verwaltung seines Heilamtes, an Menschen von allerley Stande, und in allerley Verfassungen, zu bemerken Gelegenheit gehabt: wie fast alle nicht dem Rathe der Vernunft, oder einem Zuge der Seele, sondern fast immer ihren sinnlichen Empfindungen Folge leisteten. Voll von diesen Erfahrungen überließ er sich dem Gedanken: sollte es wohl möglich seyn, daß der Mensch durch das bloße sinnliche Gefühl sich sogar bis zu den verwickeltesten Vernunftschlüssen erheben könne? Er stellte hierüber allerley Untersuchungen an, er ordnete solche, um sie unter einander in Verbindung zu bringen. Freunde, gelehrte und in Achtung stehende Männer, denen er diese Erwägungen mittheilte, billigten seine Nachforschungen. Hieraus entstand sein Buch, welches, aller Vorwürfe ungeachtet, für denkende Leser viel Angenehmes, Nützlichendes, Gutes und Wahres enthält. Dieses

a 3

Nutz:

Dieser Sohn gelangte durch seine verdienstvollen Eigenschaften zu der Stelle eines ersten Leibarztes bey Ihro Maj. der Königin von Frankreich. S. das Dictionnai-

re historique de la Médecine par Mr. Eloy, T. II. p. 26.

***) S. Annonces, Affiches & Avis divers à Paris, No. 38. du Mercredi 20 Septembre 1758.

Nußbare ist auch der Bewegungsgrund zu dieser Uebersetzung gewesen, die ich indessen mit weit mehrer Bedenklichkeit unternommen haben würde (zumal, da es eine Arbeit ist, die meinen Professionsverwandten nicht allzugewöhnlich zu seyn pflaget), wenn eine verehrenswürdige Person mich nicht dazu ermuntert hätte; deren Charakter und Schriften der Welt bereits zur Gnüge gezeiget haben, daß dieselbe den Titel eines wahren Weisen verdienet, der seine nützlichen Gedanken der Welt nicht aus Eitelkeit, noch weniger aus Gewinnsucht, sondern aus wahrer Liebe zum Wohl aller Menschen mittheilet. Die Anführung seines edeln und berühmten Namens würde mir zur Ehre gereichen, wenn desselben außerordentliche Bescheidenheit mir solches verstaten wollte. Ich wünsche, daß die Ausführung mich des gütigen Vertrauens nicht unwürdig gemacht haben möge, und zugleich, daß meine Leser eben das Vergnügen empfinden mögen, welches ich während meiner Arbeit geschmecket habe.

